

**Zeitschrift:** Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Verein Aktiver Staatsbürgerinnen  
**Band:** 52 (1996)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Schreckgespenst Quoten in Solothurn und London  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-844606>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schreckgespenst Quoten in Solothurn und London

**Nun ist es offiziell: Der Solothurner Kantonsrat beschloss am 13. (!) Februar mit 75 zu 49 Stimmen, die Quoteninitiative für eine gleichberechtigte Vertretung von Frauen und Männern in kantonalen Behörden für ungültig zu erklären und nicht vors Volk zu bringen.**

Hätten die Solothurner Kantonsräte riskiert, bei Annahme der Initiative ihre Sitze aufgeben zu müssen? Wohl kaum, denn in den Städten Luzern und Bern lehnten Stimmbürgerinnen und Stimmbürger weniger radikale Quoteninitiativen mit einer Mehrheit von rund 70% ab. Die Angst um den eigenen Sessel kann die Räte nicht bewegen haben, "Männerschutz" zu betreiben. Das Wort "Quoten" löst unwahrscheinliche Widerstände aus. Die Initiantinnen wollen den Fall nun ans Bundesgericht weiterziehen.

## **Kritischer Blick in die Mutter der Parlamente**

Im Solothurner Kantonsrat sitzen gegenwärtig 49 Frauen, sie machen 34% der Abgeordneten aus. Im internationalen Vergleich lässt sich dieses Ergebnis durchaus sehen. Die Abgeordnete Tessa Jowell, zuständig für Frauenfragen in der Labourparty, beklagt sich in der konservativen Tageszeitung "The Times" vom 31. Januar 1996 über die englischen Zustände: Nur 9% der Parlamentsvertretung ist weiblich.

1919 hielt die erste Abgeordnete, Nancy Astor, im britischen Unterhaus ihre "Jumpfernrede". Seither wurden

169 weibliche und 4000 männliche Abgeordnete ins Parlament geschickt. "Bei diesem Tempo braucht es noch 200 Jahre, bis wir eine paritätische Vertretung erreichen," kommentiert Jowell den unerfreulichen Tatbestand.

## **Labour's Quotenregelung abgeschmettert**

Ausgelöst wurde die Quotendebatte in Grossbritannien, weil Labour für fünfzig Sitze ausschliesslich Frauen vorschlagen wollte. Zwei übergangene Männer klagten die Partei ein mit der Begründung, Labour handle auf diese Weise dem eigenen "Sex Discrimination Act" von 1975 zuwider. Das Gericht schützte die Kläger, Schadenfreudige aller politischen Schattierungen lachten sich ins Fäustchen. Frauenförderung im Majorz-System

Labour beschloss 1992, Frauen gezielt zu fördern, um spätestens zehn Jahre später die Parität zu erreichen. Frauenförderung ist im britischen System besonders schwierig, weil alle Stimmen eines Wahlkreises an jene Partei gehen, die die Mehrheit erringt. Stimmen für die unterlegene Partei sind dann "verloren".

Im konkreten Fall wollte Labour für

die Sitze einiger zurücktretender Parlamentarier bestens ausgewiesene Kandidatinnen vorschlagen. Die Parteispitze hatte sich zuvor mit hohen Richtern beraten, die die Meinung vertraten, dass Quoten durchaus legale Mittel seien, um Frauen Eingang in die Politik zu verschaffen. Nun muss die Partei nach neuen Strategien suchen, während die Konservativen sich auch in diesem Fall auf das "Spiel des freien Marktes" verlassen wollen.

Vorläufig hängt am Kleiderhaken jedes Parlamentsmitglieds weiterhin eine rote Schleife, in der der Gentleman sein Schwert versorgen kann. Einen Kindergarten oder einen Damencoiffeur gibt's dagegen noch nicht.

---

## **Fatwa gegen die Filmerin Zara Mahamat Yacoub aus dem Tschad**

Die religiösen Autoritäten des Tschad sprachen gegen die Filmerin Zara Mahamat Yacoub ein Todesurteil aus. Weltweit bekannt wurde diese Art der Verurteilung im Falle des Schriftstellers Salman Rushdie.

In ihrem Film "Dilemme au Féminin - weibliches Dilemma" zeigt Yacoub eine Beschneidungsszene und ein Interview mit dem zuständigen Imam. Verschiedene Festivals führten den Streifen mit grossem Erfolg vor. Die religiösen Behörden ihrer Heimat werfen Yacoub vor, sie habe mit dem Film den Islam beleidigt und das Bild aller

Muslimen im Tschad öffentlich beschmutzt.

*(Quelle: Femmes suisses, 2/96)*

Wer sich für Zara Mahamat Yacoub einsetzen möchte, kann sich mit folgender Adresse in Verbindung setzen:

Espace Femmes International  
2, rue de la Tannerie, 1227 Carouge-Genève, Tel. 022 300 26 27

---

## **Humor ist, wenn man trotzdem lacht**

- "Conscience of the Art World," eine amerikanische Künstlerinnengruppe, fasst ironisch die Situation der Frauen in der Kunst zusammen: Vorteile der Künstlerin:

- Ohne Erfolgsdruck zu arbeiten...
- Nie der Verlegenheit ausgesetzt zu sein, "Genie" genannt zu werden...

---

## **Berufswahlverhalten von Mädchen und Frauen: kein Naturgesetz**

In deutschsprachigen Ländern liegt der Anteil der jungen Frauen, die einen technischen Beruf erlernen, bei 3%. In Italien, Spanien, Portugal und Frankreich beträgt er 20-30% und in der ehemaligen Sowjetunion 50%. In Malaysia studieren über 60% der Frauen Technik und arbeiten als Ingenieurinnen.

*(Quelle: Gleichstellungsbüro Zürich)*